

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 49

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theologe sein und sich in Apologetik und Dogmatik, in Moral und Exegese, in Kirchengeschichte und Liturgie, in Heiligenlegende und Kirchenrecht fast obensogut auskennen, wie der Pfarrer oder wenigstens der Vikar. — Der Lehrer sollte ferner mit dem Arzt jedes kleinste Teilchen des so kostbaren menschlichen Leibes und seiner Organe kennen; mit den hundert Gebrechen, die ein junges Menschenleben überfallen können, vertraut sein und erst noch für jedes auch gleich ein kräftiges, unfehlbares Heilmittel wissen. — Und mehr noch als den Leib des Menschen und besonders des jungen Menschen, muss der Lehrer seine Seele kennen und sich darin in allen ihren geheimsten Winkeln und Verborgenheiten auskennen. Ja, er darf sich nicht damit begnügen, so schlechthin Psychologe und Pädagoge zu sein, er sollte auch Psychopathologe und Psychiater sein; denn nur so, durch das Studium der Krankheit, der abnormalen Seele, sagt man ihm, lerne er die Seele des normalen Menschen gründlich kennen und richtig behandeln. — Jetzt aber vom Studium der so interessanten und eigentlich unergründlichen Innenwelt des Menschen raschen und sichern Schrittes hinaus zum Erfassen und Würdigen der Umwelt mit ihren verschiedensten wirtschaftlichen, politischen, allgemein kulturellen Verhältnissen! Erziehen heisst ja ins Leben einführen, heisst im vielgestaltigen Leben heimisch machen; heisst für das Leben vorbereiten, heisst vor dem Bösen in dieser Welt sichern und eine grosse Liebe zu allem Guten in die junge Seele pflanzen. Wenn ein Mensch auf der Welt, dann muss doch der Lehrer, der berufsmässige Erzieher, dieses Leben mit seinen immer neuen brennenden Fragen von Grund auf kennen. — Der Lehrer muss auch Politiker sein. Nicht von der Art derer am Biertisch, die mit paar Schlagwörtern die misslichen Verhältnisse auf der Welt im Handumdrehen bessern, sondern als gründlicher Kenner dessen, was früher war, um was es im tiefsten Grunde heute geht, und was vielleicht oder ganz sicher morgen und übermorgen sein wird. Und ganz besonders muss er wissen, wie das Gestern, das Heute und das Morgen zusammenhängen. Damit aber kommen wir schon wieder zu einem neuen Fache, wo der Lehrer wie kein anderer zu Hause sein sollte: zur Geschichte. Zur Geschichte des Dorfes, dann des grössern Bezirkes, dann des noch viel wichtigeren Kantons und endlich des ganzen grossen Vaterlandes, über das dem Schüler halt nichts gehen darf auf der Welt. Wie arm wäre ein Lehrer, wenn er da in einer einigermassen wichtigen Frage von all den vielen Tausenden nicht sichern Bescheid wüsste! — Und sobald wir Geschichte sagen, steht im Lehrplan und Stundenplan unmittelbar daneben auch Geographie. Wie gross ist doch die Welt! Und wie verschieden ist die Erde unter jedem Himmelsstrich! Wie verschieden an Bodenbeschaffenheit, an Fruchtbarkeit und an Menschen, die da wohnen und ihren leiblichen und seelischen Hunger stillen und ihre Blösse decken wollen, und die um all dieser Sorgen willen und ihrer tiefsten weltanschaulichen Ueberzeugungen wegen sich immer und immer wieder in die Haare geraten! Wie vielgestaltig schon die kleine Welt des heimatlichen Horizontes! Und dann erst ein ganzer eidgenössischer Kanton!

Und schliesslich die grosse, mächtige Schweiz — vom Sitz des Völkerbundes an bis nach Romanshorn, vom Berner Jura, durchs ganze Mittelland, über die Bündner Berge hinüber bis ins sonnige Veltlin hinunter, dessen Wein eigentlich Schweizer Wein sein sollte, es auch wäre, wenn die nichtkatholischen Miteidgenossen vor 130 Jahren etwas grosszügiger gedacht hätten. Wehe aber dann dem Lehrer, wenn er sich in allen diesen geographischen und geschichtlichen Einzelheiten nicht auskennt wie in seinem eigenen Hosensack! — Aber das ist noch lange nicht alles. Er hat auch Sprachunterricht zu erteilen. Und dazu genügt es nicht, dass er selber fehlerfrei schreiben kann und alle Verflixtheiten der Grammatik beherrscht; er muss auch noch ein wenig Philologe sein und er sollte überdies mit allen Sprachschöpfern und Sprachkünstlern alter und neuer Zeit auf vertrautem Freundesfusse stehen. — Jetzt habe ich aber noch gar nichts gesagt vom Sternenhimmel und seinen Wundern, und seinen Zahlenverhältnissen, die den Schülern das Schaudern in den Rücken und in den Kopf jagen, wenn der Lehrer davon zu reden beginnt; noch nichts gesagt von Physik und Chemie, von Botanik und Zoologie, und doch sollte der Lehrer auch von diesen so wichtigen und interessanten Dingen das Wichtigste, Tiefste und Interessanteste wissen. Und wohlgerne, es nicht bloss so wissen, wie etwa der Maturand am Gymnasium oder an der Realschule es zu wissen braucht, also bloss zum notdürftigen Aufsagen an der Prüfung! Sondern es so wissen, dass er fähig ist, es allsogleich auch frisch und sicher und überzeugend weiterzugeben, es auch andern klar und lieb zu machen.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten

Zug. Vom zugerischen Schulwesen. Dass es mit dem Schulwesen im Kanton Zug recht gut bestellt ist, erhellt aus dem kürzlich erschienenen kantonalen Erziehungsbericht. Darin wird vom Primarschul-Inspektor, Hochwürden Herrn Pfarrer Müller, der Lehrerschaft für ihr treues Wirken, für alles Schaffen und Opfern im Interesse der Schule und der Erziehung unserer Jugend der beste Dank ausgesprochen. Dieser Dank ist sicher insofern verdient, als die heutigen misslichen Zeitverhältnisse und besonders die zur Mode gewordene Sport- und Vergnügungssucht Unterricht und Erziehung bedeutend erschweren. Allerdings sind auch in unserem Schulwesen Unvollkommenheiten unvermeidlich; immerhin dürfen diese nicht zu üppig werden, und wo die Schulbehörden die schwierige Arbeit der Lehrerschaft fördern und unterstützen, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Ob aber alle Schulkommissionen ihrer Pflicht nachgekommen sind, mögen sie selber entscheiden! Im übrigen geben wir den Herren Inspektoren das Wort.

Primarschule: „Es geht unstreitig ein frischer, freudiger Zug durch unsere Schulen. Die Lehrerschaft ist bestrebt, die neuen methodischen Errungenschaften auch für die Schulen des Kantons Zug vollauf in Anwendung und zur besten Auswertung zu bringen. Das Unterrichten nach dem Arbeitsprinzip hat in vielen unserer Schulen Boden erobert und macht den Lehrenden wie den Lernenden die Fächer lieb und interessant. Und die Resultate dieser Methode sind recht beachtenswert.“

Dem *Leseunterricht* zollt man von Jahr zu Jahr wachsende Aufmerksamkeit. Wie billig und recht, wird

vielerorts auch schon in der Unterschule auf die Phonetik viel Wert gelegt. Früh übt sich, wer ein Meister werden will! Dann und wann trifft man auch noch Schulen (obere Klassen) mit zu schülerhafter und unnatürlicher Bedeutung. Kellner sagt: „Lies und betone, wie du sprechen würdest. Je natürlicher, desto besser.“ Zum schönen, ausdruckvollen Lesen führt, nebst anderem, das musterhafte Vorlesen des Lehrers. Scheuen wir uns also nicht, auch selber gut lesen zu lernen. — Der *Sprachunterricht* ist jetzt, im Gegensatz zu früher, in den meisten Schulen, bei Lehrern und Schülern, ein Lieblingsfach geworden. Die Lehrbüchlein von Müller haben neues Leben spritzen lassen. — Der *Aufsatz* fand in fast allen Schulen gute Pflege. Die sogenannten Reinhefte verschwinden doch nach und nach in den oberen Klassen, und haben auch nach unserem Lehrplan zu verschwinden, und das mit Recht; diese Hefte geben ja nur ein falsches Bild der Schule. — Mit vieler Freude konstatierte ich an einigen Schulen, selbst auch Mittelschulen, die „Beobachtungen“. Abgesehen davon, dass diese Aufsatzart den Schüler anweist, Aug und Ohr und die Sinne alle offen zu halten und zu gebrauchen, vermag sie im Schüler die Kraft auszulösen, sich über Selbsterlebtes, Selbstgesehenes und Selbstempfundenes auszudrücken. Darum möchten wir diesen Aufsätzchen sehr das Wort reden und sie in noch mehr, ja allen, wenigstens oberen Klassen finden. Den neuen frischen Zug, der durch den Deutschunterricht unserer Schulen zieht, fühlt man angenehm auch in den Inspektionsaufsätzen. Diese verzeichnen von Jahr zu Jahr einen merklichen Fortschritt. Der Inspektor gab überall „Freiaufsätze“. In den meisten Schulen spürt man das Bestreben, die Schüler zu selbständigem Arbeiten anzuhalten. Der Grosszahl der Schüler ist es auch gelungen, ihre eigenen Gedanken selbständig niedergeschlagen und das besonders dort, wo man den *Anschauungsunterricht* gut pflegt und von unten auf gut gepflegt hatte, und wo man sich nicht allzulange gegen die neue Methode sträubte. Durch die neue Aufsatzmethode wird der Aufsatzunterricht lebensvoll, löst Freude aus bei Lehrer und Schülern und befähigt das Kind, sich auch im späteren Leben schriftlich korrekt zu äussern. Selbst der schwache Schüler wird angeregt und wagt aus sich herauszutreten. Auch *orthographisch* ist ein Fortschritt erzielt worden, obschon die neue Methode diesbezüglich grössere Anforderungen an Lehrer und Schüler stellt. An einigen Schulen dürfte man, ja muss man noch mehr Gewicht auf die Rechtschreibung legen. Als Vorbedingungen zur Rechtschreibung nenne ich wieder: *deutliche Aussprache im gesamten Schulbetrieb*.

Die *Schriften* lassen den Uebergang von der Fraktur zur Antiqua mancherorts recht empfindlich wahrnehmen. Der Inspektor wünschte in mehr als einer Schule bessere Pflege der Schrift. — Im *Rechnen* und in der *Geographie* geht man auch mehr als bisher lebensnahe und lebenswahre Bahnen. Die kluge, teilweise (die verfügbare Zeit bedingt Beschränkung) angewandte Arbeitsmethode belebt recht sehr den Rechen- wie den Geographie-Unterricht und macht ihn dem Lehrer, wie dem Schüler lieb.“

Ueber die *Sekundarschulen* äussert sich Herr Erziehungsrat Kuhn folgendermassen: „Der Erfolg des Unterrichtes war im ganzen recht gut. Alle Schulen wurden mit der ersten Note taxiert, eine ausgenommen. Eine Schule wurde mit Rücksicht auf den Lehrerwechsel nicht taxiert. — Der *Lateinunterricht* erfreut sich zunehmender Frequenz. Das neue Lehrmittel scheint die Hoffnungen zu erfüllen, die man auf dasselbe setzte. — Im *Deutschunterricht* breiten sich die Beobachtungsaufgaben als Vorbereitung und Hilfsmittel zu einem guten Aufsatz immer mehr aus. Wo man sie pflegt, machen sie Lehrern und Schülern grosse Freude. Man möchte sie nir-

gends missen. — Für den *Französisch-Unterricht* hat man an einem Orte Grammophonplatten als Hilfsmittel für eine gute Aussprache angeschafft. Sie scheinen aber eine vorbildliche Aussprache des Lehrers *nicht ersetzen* zu können. Seit dem Referat von Reallehrer Wick an der Lehrerkonferenz in Steinhausen hat im Mündlich-*Rechnen* das Arbeitsprinzip überall an Boden gewonnen. Die Versuche mit dem Schriftlich-Rechnen sind noch nicht abgeschlossen. Sie werden das kommende Jahr in zwei Schulen probeweise fortgesetzt. Man kann aber schon heute sagen, dass das *Arbeitsprinzip in grossen Schulen kaum auf der ganzen Linie durchführbar* sein wird. Dem Drängen des Inspektors auf zügige und leserliche Handschriften wird nach und nach Folge geleistet. Doch ist die Besserung noch nicht an allen Orten zufriedenstellend. In der *Buchhaltung* sind wir nach längerem Prüfen zum Resultat gekommen, dass das bisherige Lehrmittel Ferdinand Jakob für den grundlegenden Unterricht beizubehalten ist. Wo die Verhältnisse günstig sind, können dann noch die Lehrmittel von Gschwend oder Nüesch zu Hilfe gezogen werden.“ — ö-

Luzern Sektion Luzern. Die letzte „Freie Zusammenkunft“ unserer Sektion vom 1. Dezember gestaltete sich zu einem Stellidchein katholischer Lehrerinnen und Lehrer aus allen Teilen unseres Kantons und nahm einen höchst anregenden Verlauf. Die sehr zahlreiche Versammlung nahm mit höchstem Interesse das Referat über „Die Krisis und die Schule“ von Hrn. Kantonalschulinspektor W. Maurer entgegen und fand darin eine äusserst praktische und glückliche Zusammenfassung des Jahreszyklus unserer Vorträge. Der Niederschlag der Krisis auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete wurde im Vortrage aus der Erfahrung des erkennenden und denkenden Menschen und Schulmannes lichtvoll aufgezeigt und führte zu einer regen Besprechung, an der sich viele mit verschiedenen Beiträgen beteiligten. Wir sind überzeugt, dass die erziehende und bildende Arbeit der Schule aus dieser Versammlung reichen Gewinn ziehen wird. Da nächstens eine eingehendere Berichterstattung über unsere „Freien Zusammenkünfte“ folgen wird, schliesst die heutige mit nochmaligem aufrichtigen Danke an den Herrn Vortragenden und die zahlreiche Besucherschaft. Möge das dritte Jahr im Zeichen weiteren Aufstieges stehen! am.

St. Gallen. Mitteilung an die Lehrerschaft des Kantons St. Gallen! Die kantonale Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen führt bis zum 15. Dezember eine Sammlung zugunsten der Arbeitslosen durch. Sie hat die Lehrerschaft durch Zirkular persönlich eingeladen, sich daran zu beteiligen. Angesichts dieser Tatsache verzichtet der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins im laufenden Winter auf eine spezielle Sammlung unter der Lehrerschaft zum gleichen Zwecke, empfiehlt Ihnen jedoch, der von der Kant. Gemeinnützigen Gesellschaft ergangenen Einladung zur Zeichnung freiwilliger Beiträge nach Kräften Folge zu geben.

Der Vorstand des Kant. Lehrervereins St. Gallen.

Graubünden. Der Grosse Rat behandelte im Frühjahr und im November die Revision des *Schulgesetzes*. Darin wird nun festgesetzt, dass in Ausnahmefällen Kinder vor dem erfüllten siebenten Schuljahr in die Primarschule eintreten dürfen. Im Unterland wird das als unwichtig angesehen werden. In Graubünden wird diese Änderung der Altersgrenze zum Schuleintritt vom siebenten auf das 6. Schuljahr vom Volke kaum angenommen werden. Die kantonale Lehrerkonferenz hat sich grundsätzlich gegen die Änderung ausgesprochen. Die Bündner sind langsam sich entwickelnde Alpenkräuter (Alpenblumen wird man sie kaum nennen dürfen!), die mit sechs Jahren in der Mehrzahl noch zu unentwickelt sind, um den Schulunter-

richt ohne Nachteile für die Weiterentwicklung besuchen zu können. — Im Grossen Rat wurde die Revision im Frühling in erster Lesung mit 57 gegen 1 Stimme genehmigt. Bei der zweiten Lesung stimmten dann 12 dagegen. — Die Erfahrung zeigt, dass der Schuleintritt mit dem siebenten Jahre für den Bildungsgang gar keine Nachteile bietet. Die Bündner stehen im allgemeinen ihren Altersgenossen des Unterlandes — wenn sie Mittelschulen besuchen — nicht nach. — Ein katholischer Abgeordneter reichte eine Interpellation ein, ob die Regierung nicht der Meinung sei, dass bei einem eventuellen Gehaltsabbau, die „Abzwickung“ an den Lehrergehältern in die Gemeindekasse zu fliessen habe. — Die Lehrerbewillungen entspringen einem Gesetze — und der grosse Rat ist nicht kompetent, von sich aus Gesetze abzuändern. — H. S.

Himmelserscheinungen im Monat Dezember. 1. Sonne und Fixsterne. Die mittägliche Höhe der Sonne nimmt bis zum 22. Dezember noch um ca. $1\frac{1}{2}$ ° ab. Sie hat dann ihre grösste, südliche Deklination mit $23\frac{1}{2}$ ° erreicht und steigt bis zum Monatsende wieder um ca. $\frac{1}{2}$ °. Am kürzesten Tage beträgt der Tagbogen noch $8\frac{1}{2}$ Std. Für die Kürze des Tages entschädigt uns der Reichtum des winterlichen Sternenhimmels. Um Mitternacht steht Aldebaran, das glänzende Auge des Stieres noch nahe dem Meridian in einer Höhe von ca. 63° . Um ihn herum reihen sich von Süden angefangen: Orion, das Siebengestirn, der grosse Hund mit Sirius, der kleine Hund mit Prokyon, die Zwillinge Kastor und Pollux, der Fuhrmann mit Capella, Perseus, Andromeda, Widder und Walfisch.

Planeten. Um Mitte Dezember sind alle von blossem Auge sichtbaren Planeten am Himmel aufzufinden: Merkur morgens von 6.10 bis 6.50 Min., Venus von 5.20 bis $7\frac{1}{2}$ Uhr, beide am Osthimmel, Mars von $22\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ Uhr, und Jupiter von $23\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr am Osthimmel im Sternbild des Löwen, Saturn von 17—18 Uhr am südwestlichen Abendhimmel im Sternbild des Steinbocks.

Dr. J. Brun.

Bücherschau.

Pädagogik und Methodik. Der ideale Lehrer nach der Auffassung der Schüler. Eine experimentelle Untersuchung von Dr. Mart. Keilhacker. — Herder, Freiburg i. Br. Preis geb. 3.— Mk.

Der Verfasser, Privatdozent für Psychologie und Pädagogik an der Universität Königsberg, hat etwa 4000 Schüler verschiedener Schul- und Altersstufen aus allen Gebieten Deutschlands, arme und reiche, Stadt- und Landkinder, durch Fragebogen „ausgeholt“ und so ein umfassendes Material zusammengetragen. Er sieht es zuerst nach Alter und Geschlecht der Schüler; dann geht er auf den Inhalt der Schülerangaben ein, der gegliedert wird mit Rücksicht auf die verschiedenen Eigenschaften der Lehrer bezüglich der allgem. Unterrichts- und Erziehungsmassnahmen; weiter sprechen sich die Schüler aus über die Stellung des Lehrers zur Schülerfrage, zur Selbständigkeit der Schüler, zu methodischen Sonderheiten, zur körperlichen Erziehung, und schliesslich auch über das persönliche Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer.

Man ist sonst derartigen Untersuchungen gegenüber im allgemeinen etwas skeptisch eingestellt. Hier darf diese Zurückhaltung insofern ausgeschaltet werden, als es sich um Schülerangaben handelt, die vom Bearbeiter in keiner Weise beeinflusst wurden, so dass der Schüler aus der natürlichen Befangenheit hervorzutreten durfte. Wenn man auch nicht ausser acht lassen darf, dass die antwortenden Schüler ausschliesslich reichsdeutschen Schulen angehören, die z. T. andern Richtlinien folgen als unsere Schule und deswegen nicht alles, was dort in die Erscheinung tritt, unbedingt auch bei uns so sein muss, so enthalten diese Schülerurteile im allgemeinen doch eine reiche Menge wertvoller Winke für die Lehrerschaft aller Schulstufen. J. T. — **W. J. Ruttman**, Psychologie in Leitlinien, I. Teil: Allgemeine Psychologie, mit zahlreichen Tabellen und 42 Abbildungen (VI und 176 S.), Nürnberg 1932, Kornsche Buchhandlung. RM. 4.40. — Von den körperlichen Grundlagen des seelischen

Lebens (Körpersäfte und Nervensystem) ausgehend und am praktischen Beispiel des Lesenlernens in die Arbeitsweise der Seelenkunde einführend will uns Ruttman im dritten (Hauptteil) seiner Arbeit den Aufbau des seelischen Lebens klarlegen. So redet er zuerst über den Aufbau der Wahrnehmungswelt (Sinneswahrnehmung und Wahrnehmung des Raumes, der Zeit und der Bewegung), dann vom Bewusstsein und endlich von den seelischen Akten im besondern (Gedächtnis, Verstand und Wille). Diese umfassende Einführung in die allgemeine Psychologie auf empirisch-experimenteller Methode geht oft stark in physiologische Fragen über und weiss sich durchgehend auf dem heutigen Stand der Forschung zu halten. Das Büchlein wird dem, der sich um experimentelle Psychologie interessiert, gute Dienste leisten.

F. B.

Die Lehre Herbarts vom Interesse, von Dr. Jos. Henney. — Verlag Calendaria, Immensee. — Vorliegende Schrift bietet mehr, als der Titel sagt. Sie beleuchtet nicht bloss die Herbartsche Interessenlehre im psychologisch-pädagogischen Umfange kritisch, sie wirft ihren Blick auf ein ganzes Bündel wichtiger Erziehungsgrundsätze und prüft jedesmal die Einstellung Herbarts dazu, und zur katholischen Erziehungslehre. Der Verfasser sucht trotz seiner kritischen Einstellung dem Herbartschen Lehrsystem gerecht zu werden. Dass die Arbeit reichlich systematisch gegliedert ist, und sich vorwiegend auf die Theorie aufbaut, kann bei einer Dissertationsarbeit nicht als Nachteil bezeichnet werden, war doch dem Verfasser bisher noch nicht Gelegenheit geboten, durch die Praxis die aufgestellten Richtlinien durchwegs selber zu erproben. Seit der Drucklegung der Schrift aber wirkt er als arbeitsfreudiger Professor am Kollegium Maria-Hilf, Schwyz. J. T. — **Der jugendliche Mensch** (Männliche Jugend), von Ed. Spranger und Erw. Niffka. Preis 3. RM. — Verlagsgesellschaft R. Müller, Eberswalde-Berlin. — Die Zahl der Bücher und Zeitschriften, die sich mit Jugendpflege befassen, wächst unheimlich. Hier liegt wieder eines vor. Spranger behandelt das allgemeine seelische Entwicklungsschicksal des Jugendlichen, den Jugendlichen in seinen Lebenskreisen (Volk, Sozialschicht, Familie, Schule, Beruf, Verein, Staat, Glaubensgemeinschaft), und den Jugendlichen in seiner innern Welt. Niffka widmet seine Darlegungen der beruflichen Lage der Jugend (14—21 Jahre). Dieser zweite Hauptteil berücksichtigt nur die reichsdeutschen Verhältnisse; Sprangers Ausführungen bauen auf breiterer Grundlage auf. Er betont auch die Notwendigkeit eines religiösen Unterbaues für die Jugendführung, freilich ohne auf die letzten und tiefsten Gründe hierfür einzugehen. Das ganze Schriftchen ist ein Abbild der gegenwärtigen Zeitströmung, die tastend sucht und immer wieder auf schwammigen Boden gerät. J. T.

Wie lehre ich lesen? 5. Jahresschrift der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich 1932. — Im Brennpunkt des Interesses stehen heute für uns Lehrer bes. Fragen über die Neugestaltung des Elementarschulunterrichtes. „Wie lehre ich lesen?“, diese treffliche Sammlung von Berichten über die Einführung in das Lesen, entspricht für weite Lehrerkreise einem Bedürfnis. Sieben führende Grundschullehrer der E. L. K. Zürich zeigen und begründen ihr Vorgehen, wie sie auf interessante, kindesgemäss Art die kleinen Schüler in das Lesen einführen. Die Arbeiten zeigen das verschiedenartige Vorgehen zur Erreichung des gleichen Ziels, je nach Lehrerpersönlichkeit und Schulverhältnissen. Es kommen Vertreter der ein-, zwei-, drei- und vierklassigen Schule zum Worte. F. F. — Max Wagner: **Ziffertafel „Unerschöpflich“**, 3. Auflage. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig, 1931. — Auf einer Tafel von 170 qcm sind Hunderte von Übungen, Zehntausende von Aufgaben für alle Arten des Rechnens zusammengetragen, die in einem Begleitheft erklärt werden. Die Wagnersche Ziffertafel ist wirklich unerschöpflich. F. F. — **Zur Gottlosenbewegung**, von Dr. R. Gutzwiler, Akademikerseelsorger, Zürich. — Volksvereins-Verlag, Luzern. — Der Verfasser entwirft in dieser Schrift ein scharf umrissenes Bild von der modernen Gottlosenbewegung in Europa, insbesondere in Russland, und zeigt, wie notwendig eine energische katholische Gegenaktion ist, soll Europa nicht innert kurzer Frist dem Neuheidentum verfallen. J. T. — **Was ist Heilpädagogik?** Antrittsvorlesung von Prof. Dr. H. Hansselmann, — Verlag: Heilpädag. Seminar, Zürich. — Der bekannte Zürcher Heilpädagoge hat auf diese Frage wohl eine Antwort gegeben, wenn es auch nicht die Antwort ist. Denn es hält wohl ausserordentlich schwer, hier eine ganz eindeutige

Antwort zu geben, namentlich in bezug auf die Methoden, die die Heilpädagogik einzuschlagen hat. J. T. — **Kautz, Heinrich:** 1. **Die Welt des armen Mannes.** In der Schau Martin Andersen Nexös. 8°. 318 S. 2. **Das Ende der sozialen Frage.** In der Schau Franz Herwigs und Robert Bensons. 8°. 216 S. Beide Werke geb. je Fr. 7.50. Benziger u. Co., 1932. — Zwei Werke, die zum vollen Genuss und Nutzen eine doppelte Vertrautheit voraussetzen: mit den als Ausgangspunkt dienenden literarischen Schöpfungen wie mit der soziologisch-philosophischen Terminologie. Sie wenden sich daher vor allem an Gebildete: Erzieher, Geistliche, Volkswirtschaftler, Staatsmänner, Psychologen und Literaten. Es sind Bücher eines reifen, überlegenen Geistes, die auch im Leser eine gewisse Reife voraussetzen und ein schönes Stück ehrlicher Mitarbeit von ihm verlangen. Aber die Anstrengung lohnt sich vollauf.

Auch wer meint, sich in der Welt der sozialen Ideen ordentlich auszukennen, wird von Kautz noch lernen können. Mit dem unbestechlichen Auge des christlich fundierten Denkers prüft er führende Werke der „schönen Literatur“ auf ihrem sozialen Gehalt. So vereinigen seine Bücher dichterische Intuition mit philosophischer Spekulation, praktische Erfahrung mit begrifflicher Klarheit, blutwarme Lebensnähe mit visionärer Zukunftsschau. Die beiden oben genannten Werke verhalten sich zueinander wie Problem und Lösung, wie sozialistisches und christliches Weltbild. „Die Welt des armen Mannes“ zeigt uns den Sozialismus als Volkserlebnis, wie er uns gegenüber tritt in den Werken des Dänen Nexö, des „Klassikers“ des modernen Proletarierroman. Die Darstellung seiner Ideen und Gestalten bei Kautz wird gleichzeitig zu einer vernichtenden Kritik seines Systems. Aber damit nicht zufrieden, zeigt unser Autor in seinem zweiten Buch: „Das Ende der sozialen Frage“ an Hand der bekannten Werke unserer katholischen Romanschriftsteller auch den positiven Weg zur Lösung der sozialen Frage. Dem Inhalt entspricht die Form: Kein verdächtiges Pathos, kein spitzfindiges Düteln und Deuteln, kein bitteres Polomisieren, kein langatmiges Herumredon, nein, eine wirkliche **Schau** von einprägsamen Gestalten und Situationen, die sich wie ein Filmabend vor dem geistigen Auge des Lesers abrollen und ihn bis zum Ende in Spannung halten. Der Verlag hat den hochbedeutsamen Büchern ein würdiges Gewand gegeben. Im Interesse einer beschleunigten Entspannung der unerträglichen Weltlage ist ihnen weiteste Verbreitung zu wünschen.

Dr. R. L.

Lexika. Der Grosse Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben. 12 Bände und 1 Welt- und Wirtschaftsatlas. Lex. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau. III. Caillaux bis Eisenhut. Mit 26 Rahmenartikeln. (VI S., 1632 Sp. Text und 175 Sp. Beilagen; 13 mehrfarbige Stadt- bzw. Planbeilagen, 8 mehrfarbige Kunstdrucktafeln, 21 Schwarzdrucktafeln, 4 mehrfarbige Offsettafeln und 4 einfache Tiefdrucktafeln; zusammen 1760 Bilder.) In Halbleiter 34.50 Mk.; in Halbfanz mit Kopfgoldschnitt 38 Mk. — Der Grosse Herder hält, was er versprochen hat. Der Inhalt ist sorgfältig gewählt. Muss er sich wie jedes Lexikon, auch wenn es viele Bände umfasst, auf knappgefasste Definitionen und gedrängte Angaben beschränken, so erfreut er uns durch seine tiefgründige Sachlichkeit, seine Uebersichtlichkeit und umfassende Vielseitigkeit in der Behandlung des gesamten Stoffgebietes. Das zeigt auch der vorliegende 3. Band. Wichtigen Abschnitten von allgemeiner Bedeutung widmet er längere Rahmenartikel, die die betreffende Frage im Zusammenhang behandeln. So finden wir hier z. B. Arbeiten dieser Art über Caritas, Charakter, Christentum, Christliche Wiedervereinigung, Christusbild, Demokratie, Denkmalpflege, Diskont, Dogma, Dorfkultur, Drama, Dynamomaschine, Ehe, Ehehindernisse, Ehre, Eid, Eigentum usw. Dass dieser Band Deutschland und dem Deutschtum seine besondere Aufmerksamkeit zuwendet, ist ganz selbstverständlich. Und dabei sind auch die jüngsten geschichtlichen Ereignisse noch nachgetragen bis zur Reparationskonferenz in Lausanne, deren befriedigender Abschluss frei-

lich nicht mehr abgewartet werden konnte, da der 3. Bd. zu jenem Zeitpunkte schon fixfertig auf dem Pult lag. In der Darstellung der jüngsten finanz-, wirtschafts- und staatspolitischen Vorgänge dringt natürlich der deutsche Standpunkt stark in den Vordergrund. Gleichwohl bietet dieser Abschnitt auch dem Neutralen in gedrängter Form eine ganz ausgezeichnete Orientierung über die neueste Geschichte Europas. — Die bildliche Ausstattung des Grossen Herder darf auch hier wiederum als erstklassig bezeichnet werden, die den Text in wertvoller Weise ergänzt und unterstützt. Und nicht vergessen dürfen wir die konsequent katholische Haltung des ganzen Werkes in Wort und Bild. — Für katholische Lehrer und Erzieher kann nur der Grosse Herder in Frage kommen, wenn es sich um die Anschaffung eines zuverlässigen Lexikons handelt. Alle andern Ausgaben sind mehr oder weniger katholikenfeindlich oder gar katholikenfeindlich und behandeln alle in grundsätzliche Fragen eingehenden Gebiete von einem Standpunkte aus, der uns nie und nimmer befriedigen kann. J. T. — **Herders Welt- und Wirtschaftsatlas.** 106 Hauptkarten, 65 Wirtschaftskarten. 1 Kartenweiser, viele Nebenkarten über Klima, Vegetation, Sprachen und Religionen. Mit vollständigem alphabeticchem Ortsverzeichnis. (VIII u. 144 S., 4 S. Kartenweiser, 261 S. Karten: Statistikteil: „Die Welt in Mass und Zahl.“ Geographic, Wirtschaft, Staats- und Kirchenkunde aller Erdteile und Länder. Statistische Beilage zu Herders Welt- und Wirtschaftsatlas. Mit (30) Kärtchen und 2 farbigen Tafeln: VI u. 198 S.) Freiburg i. Br. 1932, Herder. In Halbleiter 42.50 Mk. — Dieser Atlas-Band imponiert vorab durch seine Reichhaltigkeit. Vielleicht noch wertvoller als die gewöhnlichen geographischen Blätter sind die zahlreichen Nebenkarten, die in schematischer Uebersicht irgend eine für das betreffende Land bedeutsame Eigenheit hervorheben, insbesondere aber auch die Wirtschaftskarten, die einem einzigen Blicke mehr sagen können, als dies eine breit-spurige Zahlenreihe zustandebrächte. Die Hauptkarten fast aller Atlanten (auch des vorliegenden) leiden unter dem Zuviel an Namen und meist auch unter dem zu grossen Maßstab, der die Darstellung zu sehr zusammzwängt, und für das Auge ungünstig wirkende Bodendarstellungen bringen muss, was den Gebrauch dieser Karten erschwert. — Eine begrüssenswerte Ergänzung zum Kartenwerk ist der Statistikteil, der für jedes Land nach bestimmtem Schema die wichtigsten Angaben enthält, und zwar in Wort und Zahl. Dieser Teil wird voraussichtlich nach einigen Jahren neu herausgegeben, so dass er sich stets den neuesten Verhältnissen anzupassen vermag. — Für Lehrer an Sekundar- und höhern Schulen ersetzt dieser Atlas mit dem Statistik-Werk zahlreiche kostspielige Einzelwerke voll auf und wird den Unterricht in reichen Masse zu beleben vermögen.

J. T.

Hilfskasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz.

Eingegangene Gaben vom 28. November bis 4. Dezember:
 Von «Ungenannt», Luzern; «Ungenannt», Mörschwil; Dr. W. M. Basel, 3 Gaben à Fr. 10.—: Fr. 30.—. Von J. L., Obergesteln; Frl. M. M., Rickenbach b. Olten; Dr. G. H., Zugerberg; J. K., Schongau; M. H., Inwil; J. M., Winkel; Dr. A., St. Gallen; J. K., St. Gallen, 8 Gaben à Fr. 5.—: Fr. 40.—. Ungenannt Fr. 4.—. P. T., Schänis; F. M., Menznau; F. St. Schütz; H. Hofstatt; A. K., Knutwil, 5 Gaben à Fr. 3.—: Fr. 15.—. Von «Ungenannt»; J. St., Erstfeld; J. E., Münster; P. St. Sins; G. W., Zell; St. Sursee; J. Sch., St. Gallen; F. W. Sp., Vättis; E. St., Lachen; J. E., Eggersriet; F. A., Willisau; F. K., Berneck; P. Sch., Ramsen; Lehrschwestern Eschenbach, 14 Gaben à Fr. 2.—: Fr. 28.—. Transport von Nr. 48 der Schw.-Schule Fr. 597.80. Total Fr. 714.80. — Weitere Gaben werden dankbar entgegengenommen.

Die Hilfskassakommission,
Postcheck VII. 2443, Luzern.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz Präsident W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geissmattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb Elmiger, Lehrer, Littau. Postcheck VII 1268, Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W.). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O Postcheck IX 521 Telephon 5689